

# Dresdener Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Kiepsch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Julius Reichardt.

Nr. 232. Achtzehnter Jahrgang.

Mitredacteur: Dr. Emil Bierey.  
Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann.

Dresden, Mittwoch, 20. August 1873.

### Politisches.

Der Repräsentant des deutschen Kaiserhauses und des deutschen Reiches, der Kronprinz von Preußen, wurde, als er sich von seinem Ausfluge nach Schweden-Norwegen im Hafen Malmo nach der Heimath einschiffen wollte, durch einen Besuch des Kronprinzen von Dänemark überrascht. Legterer lud ihn zu einem Besuche der dänischen Königsfamilie in Fredensborg ein. Der deutsche Kronprinz folgte dieser Einladung; das deutsche und dänische Volk aber folgen dem Zusammentreffen der hohen Personen mit unverkennbarem Interesse. Wer sollte den entgegenkommenden Schritt, den hiermit das dänische Königshaus gethan hat, nicht freudig anerkennen? Es liegt hierin der Wunsch ausgesprochen, in ein freundliches Verhältnis zu Deutschland zu treten. Verhehlen wir uns doch nicht: nicht bloß Schleswig-Holstein ist uns Stammesverwandt; Stammesverwandt im weitern Wortsinne ist uns Deutschland auch die dänische Nation; auch sie bildet einen und nicht den schlechtesten Bruchtheil der großen germanischen Race. Was die Dänen gegen die Schleswig-Holsteiner und damit gegen Deutschland gefühlig — sie haben es blutig gebüßt. Ist ihr Verlangen gerecht, daß ein Streifen Landes an der nördlichen Grenze Schlesiens mit rein dänischer Bevölkerung wieder zu Südbütland geschlagen werde, so mögen die Strategen darüber urtheilen, ob wir ohne Gefährdung unserer militärischen Interessen hierauf verzichten können. Das Up ewig ungeheult ist uns jedenfalls kein unerwünschter Glaubenssatz mehr. Kann Deutschland sich die aufrichtige Freundschaft Dänemarks dadurch gewinnen, daß es ihm einige Dörfer, bemohnt von Dänen, zurückgibt, so wäre der politische Gewinn enorm. Erinnern wir uns, daß beim Beginn des französisch-deutschen Krieges keine Nation so bereit war, wie die dänische, unserem Feinde beizustehen und die deutschen Küsten mit Landungen heimzuführen, so springt der Vortheil in die Augen, die nördliche Flanke durch einen Bundesgenossen gedeckt zu wissen, den Verstand und natürliches Interesse an uns fesselt. Unvergeßlich ist es uns, was Dänemark im dreißigjährigen Kriege für die Sache der Reformation that, unversehens, wie es im vorigen Jahrhundert das Morgenroth der deutschen Dichtkunst begeisterte begünstigte und einen Klopstock, einen Schiller materiell förderte. Auch die freirechtliche Verfassung Dänemarks ist uns sympathisch. Warum sollte zwischen den durch Religion, Sprache und Sitte eng verbundenen Nationen, trotz der Zeit von 1848—1870, nicht ein brüderliches Verhältnis wieder möglich sein?

Das Geschehene zum Retiriren, welches jetzt die französischen Monarchisten üben, hat seine guten Gründe. Außer den im gestrigen Artikel angeführten Thatsachen, die zur Vorsicht mahnen, haben sich neuerdings noch zwei Umstände in den Vordergrund gestellt. Zunächst ist noch keineswegs sicher, ob der Antrag auf Restauration der Bourbonnen die Mehrheit auch nur in der Nationalversammlung findet. Nach einer Berechnung des „19. Jahrhunderts“ zählt letztere in diesem Augenblick 726 Mitglieder. Davon gehören (unter dem Vorbehalt unersetzlicher Irrthümer) 96 der Rechten, 264 dem rechten Centrum, 37 der bonapartistischen Partei, 143 der Linken, 100 dem linken Centrum und 77 der äußersten Linken an. Nimmt man nun den günstigsten Fall an, daß nämlich die Rechte und das rechte Centrum einstimmig für und nur die übrigen Parteien gegen die Restauration stimmen, so würde dieselbe mit 366 gegen 360, also mit einer Mehrheit von 6 Stimmen verworfen werden. Zu dieser Berechnung des „XIX. Siècle“ ist indeß, von den mit einer jeden Abstimmung verbundenen Zufällen abgesehen, zu bemerken, daß die Royalisten noch einige Mitglieder des linken Centrums auf ihre Seite ziehen oder doch dazu vermögen dürften, keine Stimme abzugeben. Unter dieser Voraussetzung könnte das Königthum immerhin eine Majorität von wenigen Stimmen erzielen, also eine schätzbare Mehrheit, keine solche, die vermöge ihrer imposanten Größe das Volk überwältigt und hinreißt. Noch trüber sieht es aber mit der Aufnahme aus, den der Restaurationsgedanke im Volke selbst findet. Den französischen Bauern ist es nicht auszureden, daß ein Bourbonne auf dem Throne auch die Wiederherstellung des ancien régime bedeute, also Wiedereinführung der Feudaldienste, der Seruituten, der geistlichen und weltlichen Zehnten, vielleicht des jus primae noctis der Grundbesitzer. Die Bauern Frankreichs sind in lebhafter Besorgnis vor dieser Reaction, und die Bonapartisten wie Republikaner benutzen natürlich diese Abneigung des Landvolkes gegen die Feudalverhältnisse, um dasselbe gegen die Bourbonnen aufzuwiegen. In der Natur der Dinge, daß sie, wenn sie überhaupt zum Ziele gelangen wollen, handeln, rasch handeln müssen.

Aus Spanien klingen die Nachrichten wieder recht besorgniserregend. Was über die Kriegsstärke der Carlisten gemeldet wird, kann wohl etwas übertrieben sein; thatsächlich wird es wohl aber im Allgemeinen seine Begründung finden. Wie soll bei der Herrichtung des Landes und der Streitkräfte die Regierung in Madrid einen so starken Gegner schlagen?

Aus Oesterreich liegt ein Bericht eines demokratischen Pariser Arbeiters vor, der auf die Weltausstellung entsetzt worden war. Er lobt Wien als eine äußerlich sehr schöne Stadt, doch findet er Mäßigkeit und Ausschmückung sehr mangelhaft. Ueber das Kaiserhaus und das österreichische Volk macht er einige schmerzliche Bemerkungen. Ueber die Weltausstellung äußert er sich in folgender interessanter Weise:

„Es sind einige sehr schöne Sachen darin und man kann seine Zeit da sehr gut verwerten. Jede Nation hat ihr Contingent zu dem industriellen Fortschritt gestellt, und wenn außer Land in Sachen des Geschmacks noch eine unbestreitbare Ueberlegenheit bewahrt, so muß man doch gestehen, daß unsere Konkurrenz und schon korrumpirt nahe kommen. Es hat mir das Herz zusammengeschüttelt, als ich sah, mit welcher wunderbaren Vorausicht Deutschland den Unterricht organisiert hat, so zwar, daß Preußen, welches sonst so eifersüchtig über seinen Militarismus wacht, gleichwohl allen deutschen Schichten die vollständigste Autonomie für die Einrichtung der Schulen gelassen hat. Der

Wächter über alle diese lehrreichen Dinge stellte uns sehr bald eine erstaunliche Menge von erläuternden Drucksachen zur Verfügung und als ob nichts zu der Aktion fehlen sollte, zeigte er uns eine Kiste, welche er unter den Mauern von Paris an der Hand empfangen hatte. Wenn meine schwache Stimme von meinen Mitbürgern gehört werden könnte und sie endlich alle ihre Anstrengungen darauf richten würden, den Unterricht in unserem Lande zu fördern, würden wir unseren alten Einfluß wieder gewinnen, welcher weit mehr in unserer industriellen Ueberlegenheit, als in unserer militärischen Stärke besteht, vielmehr in unserer Anlage zur Initiative und Unerkennbarkeit, als in den Ideen politischen Uebergewichts und der Eroberung.“

Der deutsche Kaiser macht in Gastein Ausflüge und Promenaden. Zu einem Diner, das zu Ehren des Geburtstages des österreichischen Kaisers abgehalten wurde, erhielt auch Graf Beust eine Einladung.

Vom deutschen Reiche liegt wenig Neues und noch weniger Angenehmes vor. In Hefen war vor Kurzem der neue Minister Hofmann als der Himmegründer des alten Schuttes auch von Seiten der Nationalliberalen mit großem Jubel begrüßt worden. Jetzt ist zwischen der Regierung und dieser Partei der Krieg ausgebrochen. Legterer wollte ihre Anhänger in die festesten Staatsämter placiren, die Regierung hat aber neulich die Spitzen der Gerichtcollegien nicht mit Nationalliberalen besetzt; in Folge dessen kündigen letztere, in ihrer Begehrlichkeit getäuscht, der Regierung Krieg an. Wehlich in Sachsen. Man sollte einmal sehen, wie sehr Sachsen als der deutsche Musterstaat gefeiert würde, wenn die Regierung blind wäre, in ihrer Begehrlichkeit getäuscht, der Regierung Krieg an. Wehlich in Sachsen. Man sollte einmal sehen, wie sehr Sachsen als der deutsche Musterstaat gefeiert würde, wenn die Regierung blind wäre, in ihrer Begehrlichkeit getäuscht, der Regierung Krieg an.

Gegen die Luxemburger Bank, die die Freiheit besitzt, Deutschland mit 16 Millionen Thalern Banknoten überschwemmen zu wollen, hat das Reichskanzleramt eine Note gerichtet, in der es ankündigt, daß es die Circulation dieser Luxemburger Banknoten im Reichsgebiete verbieten würde. Trotzdem machen die Luxemburger keine, uns mit ihren Papierlappen heimzuführen. Ein schöner Tausch: die guten Silbergulden fort und dafür die Luxemburger Banknote!

### Locales und Sächsisches.

— Se. Maj. der König hat am Jahrestage der Schlacht von St. Privat den nachstehenden Tagesbefehl an die Armee zu erlassen geruht: „Pillniß, den 18. August 1873. Soldaten! Wenn nur erst vor wenig Tagen das Armeecorps auf der Wajsthat von St. Privat zur Erinnerung an seine in den glorreichen Feldzügen 70/71 geliebten Kameraden ein Denkmal gesetzt hat, das da der Mühe und Nachwelt von den Thaten und der Hingebung Meiner braven Sachsen ein sprechendes Zeugniß bleiben wird, so will Ich, und zwar heut' an einem Eurer Ehrentage, Euch Meinen getreuen und erprobten Truppen es ebenfalls aussprechen, wie mit dankbarem Herzen auch Ich jener Männer aus Euren Reihen gedenke, die in Erfüllung der höchsten Pflichten des Soldaten ruhmvoll fallen sollten, wie aber auch Meine ganze und volle Anerkennung mit Euch ist, die Ihr Euer Leben muthig eingesetzt und in ehrem Wetteifer mit Euren deutschen Waffenbrüdern während jener gewaltigen denkwürdigen Kämpfe den Fahnen unseres Sachsens den alten Ruhm, die alten Ehren nur aufs Neue gewahrt, ihnen inmitten unserer deutschen Heere die würdige Stelle gesichert habt. Mit Genugthuung und Freude blide Ich, Euer König, auf Euch, Meine tapferen Soldaten! So wie bisher, so auch fernerhin werdet Ihr Euch bewähren in Treue und Hingebung, in Ausdauer und Tapferkeit, auf daß das Armeecorps der Sachsen sein und bleiben möge für alle Zeit der Stolz und Ehre eures Vaterlandes und ein Kleinod des großen deutschen Reiches. Das walt' Gott! Johann.“

— Se. Maj. der König hatte der Fahne des 3. Bataillons vom 2. Grenadierregiment Nr. 101, „Kaiser Wilhelm, König von Preußen“ zur ehrenvollen Auszeichnung einen silbernen Fahnenring, zugleich als Gedenkzeichen an den ruhmreichen Antheil des Regiments bei der Entscheidung des heißen Kampfes vom 18. August 1870 von St. Privat geschenkt. Am 18. d. B., Vormittag 10 Uhr, fand die feierliche Anlegung dieses Ringes vor dem Regiments auf dem Canalerexerzierplatz statt. Die Bataillone formirten sich in Rendez-vous-Stellung in einem Treffen, die Fahnen wurden vor dem Regiment vereint und abgeklopft und von einem Ehrenzuge, bestehend aus Offizieren, geschmückt mit den Militär-St. Heinrichs-Orden und dem eisernen Kreuz I. Cl. und Unteroffizieren mit der Militär-St. Heinrichs-Medaille decorirt, umgeben. Herr Regimentscommandeur Oberst v. Schünff hielt eine Ansprache und gedachte in derselben der Thaten des gefeierten Regiments an dem ruhmreichen schweren Tage, hob auch hervor, daß in der Inschrift des Ringes auch des mit dieser Fahne in der Hand in der Schlacht von Beaumont gefallenen Sergeant Kupke gedacht sei. Der Ring ward angelegt; der Regimentscommandeur brachte die eine Schraube, der Hauptmann von Rouvroy, der mit dieser Fahne in der Hand am 18. August 1870 an der Spitze seines Bataillons in das Dorf St. Privat-la-Montagne einbrang, die andere an. Nachdem wurde vor den Fahnen salutirt und vom Regimentscommandeur ein dreimaliges Hoch auf Se. Maj. den König ausgebracht und von der Regimentsmusik die Sächsenhymne gespielt. Das Regiment besetzte zum Schluß vor den Fahnen, die von den drei ältesten Hauptleuten des Regiments getragen wurden, und mit einem dreimaligen, vom Regimentscommandeur ausgeführten Hurrah auf den Kaiser Wilhelm als Führer der deutschen Heere schloß die Feier unter den Klängen des Liedes: „Heil Dir im Siegeskranz!“

— Auf die Tagesordnung der Stadtverordnetenversammlung wird demnach der Entwurf des Statuts für ein Gewerbeschieds-

gericht in Dresden kommen. Seit 1862 ist dasselbe in Aussicht genommen, viele und eingehende Beratungen sind darüber gepflogen worden; der Rath, die Stadtverordneten, die Handels- und Gewerbetreibenden haben sich bereits damit befaßt. Es werden dann nach Inkraftsetzung des Entwurfs alle Streitigkeiten zwischen selbstständigen Gewerbetreibenden und deren Gesellen, Lehrlingen, Gehilfen x., welche nach Maßgabe des § 108 der Bundes-Gew.-Ordnung von der Gemeindebehörde zu erfolgen hat, hier in Dresden von dem neu einzusetzenden „Gewerbeschiedsgericht“ behandelt werden, welches aus einem rechtskundigen, mit dem Richteramt belegten Mitgliede des Stadtraths als Vorsitzenden, 2 selbstständigen Gewerbetreibenden (Arbeitgebern) und zwei Gesellen oder Gesellen (Arbeitnehmern) als stimmberechtigten Beisitzern gebildet wird. Auf die Art der Wahl dieses Schiedsgerichts und auf die anderen dem allgemeinen Interesse nachliegenden Punkte des Entwurfs werden wir gelegentlich der Berathung der Stadtverordneten darüber ausführlicher zurückkommen.

Auch von vorgestern bis gestern Mittag ist kein Choleraerkrankungs- oder gar Todesfall vorgekommen, aber von dem bisherigen Krankenbestande sind wieder 3 Personen genesen. Jetzt befinden sich nur noch 10 Choleraerkrankte in Dresden, 8 im Stadtfrankenhaus und 2 in Privatpflege.

Bei der Preisvertheilung in der Wiener Weltausstellung haben folgende sächsische Aussteller Ehrendiplome erhalten: In der Gruppe Bergbau und Hüttenwesen die königl. sächsische Hüttenwerke in Freiberg; in der Gruppe Textil- und Bekleidungsindustrie das königl. sächs. Ministerium des Innern, Großsen. sel. Söhne in Dresden und Großschönau; in der Gruppe Holzindustrie D. B. Friedrich und A. Tärpe, beide in Dresden; in der Gruppe Stein-, Thon- und Glaswaaren: die königl. sächs. Porzellanmanufaktur in Meissen, die Porzellanmanufaktur Willemsen u. Koch in Dresden, das Siemens'sche Glas-Hüttenwerk in Döhlen bei Dresden; in der Gruppe Maschinenwesen und Transportmittel die sächsische Maschinenfabrik, die Werkzeugmaschinenfabrik und die sächsische Webstuhl-Fabrik, sämmtlich in Chemnitz; in der Gruppe wissenschaftliche Instrumente Mechaniker W. Hugo Schickert in Dresden; in der Gruppe musikalische Instrumente Jul. Blüthner in Leipzig; in der Gruppe Erziehungs-, Unterrichts- und Bildungswesen das k. sächs. Unterrichtsministerium; in der Gruppe Metallindustrie die zu Sachsen zu rechnende Actienges. Lauchhammer für ihre Bronze- u. Eisengusswaaren. Ferner erhielten Auszeichnungen: das Manufaktur-Wäschgeschäft von Jos. Meyer (au petit bazar) in Dresden; in der Gruppe Unterrichtswesen die königl. Blindenanstalt hier, beide die Fortschrittsmedaille. Die Preismedaille, die solchen Ausstellern zu Theil wurde, die bisher noch auf keiner internationalen Weltausstellung concurrirt haben: die sächsische Dampfschiff- und Maschinenbauanstalt (vorm. Otto Schick) hier, für ausgestellte zwei stationäre Dampfmaschinen, eine Ketten-Schleppmaschine und einen kleinen Räderdampfer; das Wäschgeschäft von Beisert für Mahlproducte, die sächsische Tabakfabrik (vorm. Collenbusch), die Tapetenfabrik von Gustav Hirschold, die Strohhut- und Flechtmanufaktur- und Schmuckfabrik von Ad. Löwi, sämmtlich in Dresden; die Uhrenfabrik von Lange in Glashütte; das Atelier für Lichtdruck (Albertotypie) von Romer. Die Geschmacksmedaille erhielten Mech. Rath Dr. Küchenmeister und die photograph. Anstalt von Eich. Die Kunstmedaille der Bildhauer Donndorf, Architekt Giese und Maler Dehme, sämmtlich hier. Anerkennung mittelst Diploms wurde ausgesprochen Herrn A. Jocky für seine aus Häsel- und Mahnenarbeit bestehenden Wollwaarenfabrikate; den Schuldirectoren Jäkel und Petermann in der Gruppe Unterricht, dahier; für Spitzen und Stidereien dem Hoflieferant A. D. Richter in Dresden und Oberwiesenthal; für ausgestellte Wagner'sche Patentstifteln Schmitz und Riezel, das Damenconfectionsartefactgeschäft von S. Arnade, beide hier.

Dem Beispiele anderer Bankplätze folgend, hat sich auch hier ein Consortium gebildet, welches durch künstliche Börsenmanöver den Werth der Actien gut situirter Unternehmungen drückt, sich allmählig in den Besitz der jetzt meist unter dem vollen Werth stehenden Papiere setzt, um Johann vermuthlich die Liquidation der resp. Unternehmungen durchzuführen und dadurch einen bedeutenden Gewinn zu erzielen. Zunächst soll, wie man hört, diesem Manöver ein hier bestehendes, lebensfähiges Bankinstitut unterliegen. Man sieht hieraus, daß die Herren Gründer dem Geschäfte, da das Gründende durch den letzten großen Börsenkrach einen bedeutenden Schlag erlitten hat, immer wieder neue Seiten abzugewinnen wissen, um sich die Taschen zu füllen, das Publikum aber, welches sich durch die Versprechungen auf eine gute Verzinsung häufig zur Anlage seines mühsam erworbenen Ersparnisses verleiten ließ, mag davor gewarnt sein, sich nicht leichtsinnig in diese Falle zu verstricken.

Das Misere der Bildhauerstraße geht endlich, wenn auch langsam, seinem Ende entgegen und soll nun, wie es scheint, auf dem Altmarkt eine Fortsetzung finden! Auf der Nordseite desselben ist schon seit einigen Tagen der Schleusenbau beendet, aber anstatt der erwarteten Pflasterung wird daraus ein Lagerplatz für Baumaterial gemacht. Die glücklichen Anwohner haben jedenfalls noch eine längere Weile Gelegenheit, sich im Klettern und Springen zu üben. Da Reibebewegung gut ist, so — gratuliren wir den Betreffenden dazu. Eine Gebirgsreise kann sich der Dresdener bis Jahrs wirklich ersparen.

Wenn man jetzt hoch oben auf dem Waggon der Westeisenbahn sitzend durch die prächtige Pragerstraße fährt, dann wird man sich's erst recht bewußt, wie Dresden in so kurzer Zeit einen

\*) Unter geschätzter Mitbürger, Herr Knap, hatte bekanntlich seinen vortrefflichen Flügel gleich von vornherein von der Preisbewerbung ausgeschlossen.